

CAMPUS



DELICTI

DIE WOCHENZEITUNG FÜR DIE HHU

Nr. 379 || 16. Mai 2012



LEBENSLANGES LERNEN

Gasthörer an der HHU

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Der typische Student – natürlich auch die typische Studentin - ist zwischen 20 und 30, kommt gerade aus der Schule oder hat nach der Ausbildung beschlossen zu studieren. Sein Studienfach hat er gewählt, weil es ihn interessiert oder weil er damit gute Berufsaussichten hat.

Doch dann gibt es auch die nicht so typischen Studierenden: die Gasthörer. Sie sitzen in der ersten Reihe, besuchen die frühesten Vorlesungen und heben den Altersdurchschnitt erheblich an. So lauten zumindest die gängigen Vorurteile. Unser Redakteur Igor Mitchnik hat sich mit einigen Senioren und Seniorinnen, die als Gasthörer an der HHU studieren, unterhalten. Spannendes hat er herausgefunden: Was sie motiviert, warum sie sich entschieden haben, zu studieren und wie sie den Uni-Alltag, umgeben von jungen Menschen, empfinden (Seite 3). Alle Studierenden, ob jung oder alt, waren letzte Woche aufgerufen, an der Vollversammlung teilzunehmen. Circa 150 waren anwesend, als der AStA von aktuellen Geschehnissen berichtete und der Rektor den Studierenden Rede und Antwort stand (Seite 5).

Thema waren unter anderem der oder die Exhibitionisten, die seit einiger Zeit ihr Unwesen an der Uni treiben. Jana Lassen hat sich im Wohnheim Campus Süd umgehört (Seite 9).

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht euch

Eure CAMPUS DELICTI-Redaktion

INHALT

THEMA

Lebenslanges Lernen - Gasthörer an der HHU S.3

HOCHSCHULPOLITIK

Vollversammlung der Studierendenschaft S.5

„Die Zitrone ist noch nicht ausgepresst“ - Interview mit Prof. Dr. Piper S.7

Immer schön der Reihe nach - Podiumsdiskussion S.8

UNIVERSITÄRES

Unheimliche Begegnung der anderen Art - Exhibitionisten auf dem Campus S.9

KULTUR

Das Schweigen der Slammer S.10

POLITIK

Rot-grüne Mehrheit in NRW - Die Ergebnisse der Landtagswahl S.12

UMGESCHAUT

S.13

GLOSSE

„Um es auf den Punkt zu bringen...“ S.14

Gesucht & Gefunden S.15

Veranstaltungskalender S.16



Xenia B./pixelio.de

Während die Studienanfänger immer jünger werden, finden auch viele ältere Menschen als Gasthörer den Weg in die Uni.

LEBENSLANGES LERNEN

Abitur nach 12 Jahren, Turbo-Bachelor und 22jährige Absolventen. Während die Uni sich auf den ersten Blick zunehmend zu verjüngen scheint, besuchen auch viele ältere Menschen als Gasthörer Veranstaltungen aller Fakultäten.

Von Igor Mitchnik

Nicht viele Studenten schaffen es regelmäßig in die Vorlesungen um 8:30 Uhr. Die zu Anfang des Semesters gut besuchte Veranstaltung zur Geschichte des Rassismus bei Herrn Jahr zählte letzte Woche nur noch wenige Köpfe. Seit die Anwesenheitspflicht für Vorlesungen abgeschafft worden ist, sehen viele Studierende bei einigen Veranstaltungen nur noch wenig Anreiz zur regelmäßigen Teilnahme. Mit dem Thema der Veranstaltung hat das oft gar nichts zu tun.

Ähnlich sieht es auch an diesem Donnerstag aus. Unter den Anwesenden erkennt man viele, die dieses Modul wohl gar nicht abschließen müssten – dafür umso regelmäßiger erscheinen. Den Meisten von uns ist dieser außergewöhnliche Typus von Studierenden wohl nur zu vertraut.

Sie sitzen in Vorlesungen bei uns und einige wenige tummeln sich sogar in unseren Seminaren. Die Meisten fallen nur durch den Altersunterschied auf, einzelne von ihnen irritieren Studierende und Dozenten mit diffusen Fragestellungen.

Unter den Anwesenden dieser Vorlesung fällt Anne* nur positiv auf. Sie sitzt ruhig da und schreibt die vorge-

„Mit Germanistik habe ich mich seit meiner Schulzeit nicht mehr beschäftigt“

tragenen Inhalte fleißig mit. Nach der Vorlesung gönnt sie sich in der Medizinermensa einen Kaffee, weil sie bald darauf auch schon ihre nächste Veranstaltung hat. Müde scheint sie nicht zu sein.

Anne ist Gasthörerin und kommt aus der Region um Krefeld. Nachdem sie in Rente ging, schrieb sich die ehemalige Anglistik- und Pädagogiklehrerin vor fast drei Jahren für die Fächer Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik an der Heinrich-Heine-Universität ein.

Total begeistert zeigt sie sich von den anregenden Inhalten und Gesprächen, die sie an der Uni wieder führen dürfe. „Der Blick öffnet sich mal wieder. Im Berufsleben ist man sehr fokussiert und schaut seltener über den Tellerrand hinaus. Ich finde es toll, wieder an der Uni zu sein.“

Die 65-jährige wird von ihrem Interesse getrieben. Der Eifer, ihren Wissenshorizont auch in dieser Lebensphase zu erweitern, treibt sie wohl regelmäßiger in die Uni als so manch durchschnittlichen Studierenden, der nur einen schnellstmöglichen Abschluss erreichen möchte.

„Mit Germanistik habe ich mich seit meiner Schulzeit nicht mehr beschäftigt“, erzählt Anne. In diesem Fach sind ihr persönlich auch besonders viele andere Gasthörer aufgefallen, die sich sogar in Gruppen zu den Vorlesungen zusammenfinden.

Tatsächlich studiert die Mehrzahl von ihnen an der Philosophischen Fakultät. Genau 285 Gasthörer zählt die PhilFak – von insgesamt 468. Weit abgeschlagen, mit 26 Gasthörern, steht die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät da und die Wirtschaftswissenschaften scheinen gar nicht erst der Rede wert zu sein – aktuell sind dort bloß zwei Gasthörer eingeschrieben. Immerhin 69 studieren an der Juristischen Fakultät und 86 sogar Medizin.

Viele von ihnen haben vor ihrer Zeit als Gasthörer noch nie studiert, einige sogar kein Abitur gemacht. Das ist für die Zulassung auch nicht notwendig. Lediglich 100 Euro müssen für das Semester überwiesen werden – dafür sind sie aber auch nicht prüfungsberechtigt.

Edmund von Dyck hat vorher auch nicht studiert. Der gelernte Industriekaufmann arbeitete als Geschäftsführer eines Rohstoffhandelsunternehmens und schrieb sich zum letzten Wintersemester für Geschichte und Wirtschaftsgeschichte ein. Mit 67 Jahren will er es noch einmal wissen – und ist fasziniert. „Es fühlt sich unheimlich gut an, hier an der Uni zu sein“, so Dyck.

Besonders freut ihn der zwischenmenschliche Umgang auf dem Campus: „Alle, die ich nach irgendetwas fragte, haben sich als unheimlich kompetent und freundlich erwiesen. Das Personal vom Studierenden-Service-Center zum Beispiel ist wirklich sehr zuvorkommend. Eine tolle Anlaufstelle.“

Für Geschichte hat er sich schon immer interessiert. Jetzt, wo er die Zeit hat, möchte er den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Geschichte noch besser verstehen lernen. Dafür pendelt er täglich aus dem Umland von Neuss nach Düsseldorf.

„Ich achte natürlich darauf, niemandem den Platz wegzunehmen“,

äußert er ein wenig besorgt. „Die jungen, prüfungsberechtigten Studenten haben natürlich Vorrang“.

Darum braucht er sich allerdings keine Sorgen machen. Die Zulassungen werden gerecht geregelt, Alters-Restriktionen gibt es keine. Bei Aufnahmehürden oder beschränkten Kapazitäten, so wie es in Seminaren oft der Fall ist, werden die regulären Studierenden bevorzugt. Das könnte auch ein Grund sein, warum an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät nur so wenige Gasthörer eingeschrieben sind. Vorlesungen sind dort viel rarer als an den anderen Fakultäten.

Gasthörerinnen und Gasthörer brauchen sich nicht auf einen bestimmten

„Es fühlt sich unheimlich gut an, hier an der Uni zu sein“

Studiengang festzulegen. Sie studieren nicht für den Erwerb einer beruflichen Qualifikation, sondern aus reinem Interesse. Sie können nach eigenem Ermessen die Veranstaltungen aus den verschiedenen Studienfächern auswählen, die sie tatsächlich besuchen möchten. Dennoch studieren viele tatsächlich gezielt.

Albert* war vor seinem Gaststudium auch noch nie an einer Universität eingeschrieben. „Ich war ein EDV-Mann der ersten Stunde. Als man noch kein Studium dafür brauchte.“

Momentan besucht er sämtliche Veranstaltungen der Sozialwissenschaften, den Schwerpunkt legt er dabei auf die Politikwissenschaft. Seine Motivation geht über bloßes Interesse hinaus und klingt beim ersten Lesen makaber: Er will nicht sterben.

Sein Vater besaß in den 30er Jahren ein Landgut, auf dem er viele landwirtschaftliche Arbeiter beschäftigte. Als der Vater sie in Rente schickte, starben viele bereits nach zwei Jahren den sogenannten „Rentnertod“. Das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, quälte sie zu

sehr. Um die Menschen davor zu bewahren, beschäftigte der Vater viele auch nach ihrer Rente mit kleineren Aufgaben auf dem Gut. Albert suchte sich auch eine Aufgabe – und ging studieren.

„Das schönste Leben haben diejenigen Rentner, die sich Aufgaben stellen, die sie in ihrem Leben nicht völlig lösen können – und sie trotzdem stressfrei lassen“, schwärmt Albert. Als er sich für das Dauerstudium entschied, ging es ihm dabei nicht nur um ihn selbst. Er wollte Menschen helfen, denen andere nicht mehr helfen. Er las viel und studierte Fach für Fach, um an fächerübergreifendes Wissen zu gelangen: „Ich bin vermutlich der Gasthörer, der die meisten Fächer an dieser Universität studiert hat.“ Er lächelt bei diesem Satz zufrieden.

Seit 1996 hat er bereits Psychologie, Philosophie, Jura, Medizin, BWL, VWL – und im Zuge seines Medizinstudiums auch Veranstaltungen der Physik, Chemie und Biologie besucht. Nebenbei besuchte er interessehalber auch einzelne Vorlesungen der Germanistik, Kunstgeschichte und des Sozialrechts. Mit den Kompetenzen, die er im Laufe der Jahre durch sein Studium gewann, hofft er, den Menschen am effektivsten helfen zu können.

Außerhalb seines Studiums arbeitet der wohlhabende Graf ehrenamtlich. Nachts, von 23 bis 3 Uhr, sitzt der 75-jährige am Sorgentelefon und hört fremden Menschen zu, um ihnen Hilfestellungen und Ratschläge zu geben – sechs Tage die Woche. „Der Weg ist das Ziel“, kommentiert er abschließend.

Übersichtliche Kurzinformationen für Senioren-Studenten, samt Begriffserklärungen, Ablaufvorschlägen und sogar einem „Uni-Knigge“, findet man auf dieser Seite:

www.senioren-studium.de

**Name von der Redaktion geändert*

VOLLVERSAMMLUNG DER STUDIERENDENSCHAFT

Von Igor Mitchnik

Am 9. Mai lud der AStA der HHU wieder zur Vollversammlung der Studierendenschaft ein. Die Moderation und Einleitung übernahm Fabian Koglin, Präsident des Studierendenparlaments.

Yasemin Akdemir, Vorstand des AStA, berichtete von bisherigen und künftigen Erfolgen im Zuge der Verhandlungen mit der Rheinbahn.

Die Straßenbahnlinien 713 und 707 und die Buslinie 835 wurden zu Gunsten der Studierenden ausgebaut – inzwischen ist es nun möglich auch nach 24 Uhr von der Uni wegzukommen. Relevant ist das vor allem für die Studierenden, die bis 24 Uhr in der Bibliothek bleiben.

Vor dem Ex Libris soll bald ein Bildschirm mit den Abfahrtszeiten der öffentlichen Verkehrsmittel aufgestellt werden. So können Studierende bald viel spontaner entscheiden, ob sie nun mit dem Bus oder Bahn nach Hause fahren. In Verhandlung ist auch eine Anzeige mit Verspätungen. Bei weiteren Informationen oder Fragen könnt ihr euch per E-Mail an Rheinbahn@asta.hhu.de wenden.

Dann folgte eine dringende Gefahrenmeldung: Wie die meisten von euch bestimmt bereits mitbekommen haben (oder es spätestens nach ausgiebiger Lektüre dieser Ausgabe wissen werden) treibt sich auf dem Unicampus ein Exhibitionist herum. Wenn ihr etwas Auffälliges seht oder bemerkt - meldet es! Zeigt die Exhibitionisten an, zu eurem Wohle und der Sicherheit eurer Kommilitonen und Kommilitoninnen!

Den Tag der Studierendenschaft wertete Robin Pütz, Vorstand des AStA, als vollen Erfolg, der nächste ist für Oktober geplant. So sollen die künftigen Erstis sofort mitbekommen, wo sie sich an der Uni einbringen oder engagieren können. Positives Feedback gab es auch für die Podiumsdiskussion zur Landtags-

wahl. Man schloss daraus, dass man vor allem durch Facebook so viele Leute mobilisieren konnte. Über künftige Veranstaltungen kann man sich aber auch außerhalb des sozialen Netzwerks auf den AStA-Seiten im Internet informieren.

Der AStA vergibt 2 Projektstellen im Bereich „Barrierefreies Studium“ und sucht Freiwillige für einen Arbeitskreis

lungen oder Theater ermöglichen. Eine Nachfrage, warum die Ermäßigungsgrenze für alle Studierenden bei 25 liegt, konnte nicht beantwortet werden.

Es ist auch in Planung, die Uni bei der langen Nacht der Industrie mitmachen zu lassen und so interessierten Studierenden die Möglichkeiten zu geben, sich mit Firmen und Be-



Gut besucht: Rund 150 Studierende nahmen an der Vollversammlung teil.

„Campusgestaltung“. Bei Interesse bitte an den AStA wenden – persönlich oder per E-Mail. Wer Interesse an Informationen zu Haushalt und Finanzen der Studierendenschaft hat, kann Christian Hohenfeld anschreiben.

Die Uni arbeitet auch immer noch an Fertigstellung und Umstellung auf die Campus-Management-Software CampusNet, die das HIS-LSF ablösen soll. Wer dazu Fragen hat, kann sich an Jan Scheddler wenden.

Das AusländerInnenreferat schreibt einen Preis in Höhe von 1000 Euro für sozial engagierte ausländische Studierende mit guten Leistungen aus. Vorschläge für Personen, die man auszeichnen sollte, bitte per E-Mail oder in den Briefkasten für Verbesserungsvorschläge werfen – ebenfalls beim AStA.

Die art:card soll Studierenden auch weiterhin verfügbar sein und ihnen ermäßigte Eintritte in Kunstaustel-

trieben in NRW auszutauschen oder Kontakte zu knüpfen.

Am Mittwoch den 27.06. findet wieder der „Sport Dies“ statt. Er beginnt um 9:30 und findet ganztägig statt. Anmeldungen ans Hochschulsportreferat, per E-Mail an sportref@uni-duesseldorf.de. Es wird vorlesungsfrei empfohlen, aber durchgesetzt werden kann es vermutlich nur mit kollektivem Fernbleiben.

Zur Mensa entbrannte eine kleinere Debatte. Es gibt nun ein größeres und gesünderes Angebot und mehr vegetarisches Essen in der Mensa, nicht nur aus Getreide. Künftig wird auch öfter veganes Essen angeboten werden – und dieses auch als solches ausgezeichnet. Das Studentenwerk entwickelt momentan eine App für die Speisepläne. Selbige soll bald auch die unterschiedlichen Nährwertangaben und Inhaltsstoffe zum

Engemann

Essen anzeigen. Geplant ist dies bis zum Ende des Jahres. Außerhalb der App wird man allerdings nicht viel machen können, weil die Anzeigetafeln für die Inhalts- und Nährwertangaben einiger Gerichte gar nicht groß genug sein können.

Kritisiert wurde, dass die Preiserhöhung in der Mensa ohne gegenseitige Kommunikation durchgeführt wurde. Der Mensaleiter Kafurke äußerte sich dazu, dass man für gutes Essen eben auch mehr bezahlen müsse. Der Preis setze sich aus den Mehrwertsteuern für Bedienstete, die hochwertige Produktion ohne Zusatzstoffe zusammen und die Getränkepreise seien so teuer, weil die Mensa höhere Einkaufspreise hätte als die Discounter. Das Studentenwerk dürfe als gemeinnütziges und hoch subventioniertes Organ keinen Gewinn machen. „Diejenigen, die nicht so viel zahlen wollen, sollen halt in die Frittenbude oder zu Aldi gehen“, so Kafurke.

Anschließend fand eine längere Diskussion mit Rektor Piper und Prorektor für Lehre und Studienqualität Alemann statt. Auf die Frage, ob man für Mensas noch mehr Raum schaffen könne, antwortete Pieper, dass die Uni dafür nicht zuständig sei. Auf die Finanzen haben weder er noch die Uni Einfluss.

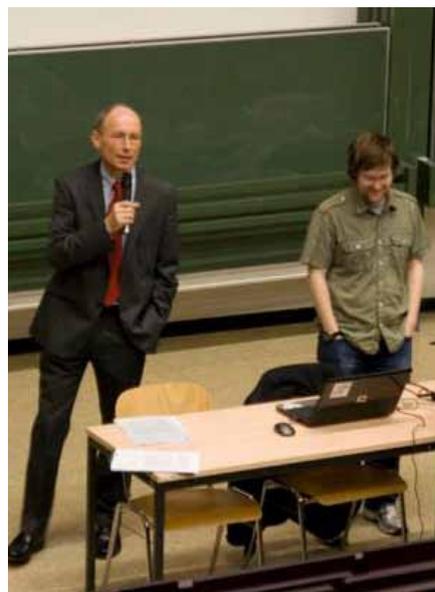
Nachdem bereits Robin eher darauf eingegangen war, dass seinen Informationen zufolge die Baumaßnahmen spätestens zum Anfang des Wintersemesters abgeschlossen sein werden, bestätigten Piper und Alemann dies nochmal.

Man erkundigte sich nach möglichen Partyräumen. Piper, der sich als „Partyfreund“ outete, sagte, dass er dies im Blick habe. Der umgebaute 3er Hörsaal soll später zum Partysaal werden. Die Uni sei einer unheimlichen finanziellen Belastung ausgesetzt – die Kompensationszahlungen an die Uni reichen nicht aus, um den Schuldenzuwachs zu bewerkstelligen. Allerdings übt die Uni großen Druck aus, sodass innerhalb eines Jahres die Hörsaalrenovierungen zum Wintersemester fertig sein werden – auch aufgrund des doppelten Abiturjahr-

ganges. Dann gäbe es auch wieder eine Partyfläche.

Auf einen möglichen Ausweichplan angesprochen, wenn die Renovierungsarbeiten bis zum Wintersemester nicht fertig sein sollten, antwortete Piper schlicht mit: „Ich glaube wir kriegen das schon hin!“

Die Studierenden wurden darauf hingewiesen, dass sämtliche Informationen zur PCB-Belastung im Internet stehen (<http://www.uni-duesseldorf.de/home/universitaet/weiterfuehrend/pcb-transparenz-an-der-hhu.html>). Die Belastung



Piepers, Koglin (v.l.): Der Rektor stellte sich den Fragen der Studierenden

sei vor allem im 23er Bereich der Phil-Fak groß, aber man halte sie durch automatisierten Luftaustausch in der ganzen Uni relativ gering. Es kam die Frage auf, ob nach den Maßnahmen die Räume dauerhaft PCB-frei sein würden. Man vertröstete uns damit, dass es zumindest nicht mehr gesundheitsgefährdend sein wird und die Zentralbibliothek zum Beispiel komplett PCB-frei sei.

Infolge der Baumaßnahmen werden einige Fachschaftsbüros vorübergehend in die Kruppstraße in Bilk verlagert.

Auf künftige Vorhaben angesprochen, antwortete Piper, dass er an mehreren größeren Projekte mitwirke wie dem weiteren Ausbau des Studium Universale, KUBUS und dem Aufbau einer „Graduiertenakademie“. Das Studierenden-Service-Center soll ebenfalls noch weiter ausgebaut werden und künftig eine noch größere Anlaufstelle bei allen Fragen zum Studium sein. Der angestrebte Ausbau bis zur Barrierefreiheit

der Uni erfolge auf eigene Kosten der Uni und sei zwar ein großes Ziel für ihn, die Umsetzung würde aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Aus den Reihen der Studierendenschaft kam auch eine Frage zu Tierversuchen an der Uni auf und wo man sich dazu informieren könne. Piper bejahte, dass diese stattfinden würden und erklärte, dass dies an jeder Uni mit einer medizinischen Grundausbildung normal sei. Bei weiteren Fragen könne man sich jederzeit persönlich an ihn wenden. Die Versuche seien völlig legal und kontrolliert. Über ihre Legitimität wurde nichts gesagt.

Hingewiesen auf die Schäden an Wänden und Decken der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät kommentierte Piper: „Kenn ich privat – kann man auch mal rübermalen.“ Diese seien nur optische Schäden und machen nicht die größten Sorgen. Grundsätzlich seien die Studierenden, die sich auf dem Campus aufhalten, diejenigen, die sich gesundheitlich am wenigsten zu sorgen hätten.

Beim Thema Zivilklausel versicherte er, dass keine rechtswidrige Forschung an der HHU betrieben werde – aber fast alles in der Forschung zu solchen Zwecken missbraucht werden könne. Die Notwendigkeit zu dieser Klausel sieht er nicht.

Zu Anfang kam ein Antrag, auch kommerzielle Werbung auf dem Campus zu besprechen. Ein Kommilitone fühlte sich dadurch gestört und wollte wissen, ob es eine festgelegte Grenze dazu gäbe. Antwort darauf war, dass das eingenommene Geld dem Studentenwerk zugute komme – und so letzten Endes auch den Studierenden. Bei diesem Thema waren die meisten der Zuhörer aber schon gegangen. Man verblieb dabei, dass man das bei Facebook öffentlich diskutieren werde und bei entsprechender Zahl Interessierter eine eigene Initiative ausgearbeitet werden könne.

„DIE ZITRONE IST NOCH NICHT AUSGEPRESST“

Rektor Prof. Dr. Piper stellte sich bei der Vollversammlung am vergangenen Mittwoch den Fragen der Studierenden. Eine gute halbe Stunde stand er Rede und Antwort – mehr oder weniger zufriedenstellend für die Fragesteller. Die CAMPUS DELICTI hat danach mit ihm gesprochen. Leider hatte Prof. Piper nur fünf Minuten Zeit – Fragen hätten auch wir noch so einige gehabt.

CAMPUS DELICTI: Herr Prof. Dr. Piper, wie fanden Sie das Gespräch? Wie war es für Sie, mit den Studierenden zu sprechen?

Prof. Dr. Piper: Wenn die Studierenden mich zu solchen Veranstaltungen einladen, komme ich gerne. Ich glaube es ist wichtig, dass wir uns regelmäßig in einem offenen Rahmen austauschen. Ich spreche ja relativ häufig mit den Studierendenvertretern, aber eine offene Veranstaltung, bei der jeder kommen und Fragen stellen kann, finde ich sehr gut. Ich finde es wichtig, dass die Studierenden wissen, dass man mit dem Rektor reden kann.

Was nehmen Sie aus der Vollversammlung mit? Vorschläge, Kritik?

Die Diskussionspunkte waren ja alles Punkte, von denen man sehr gut nachvollziehen kann, dass sie die Studierenden bewegen. Das sind ja auch die Punkte, die uns bewegen. Wenn Fragen zum Beispiel zur PCB-Belastung kommen, zeigt das, dass wir noch deutlicher versuchen sollten, die Studierenden zu erreichen. Viele Informationen befinden sich zwar auf der Universitätshome-

page, aber vielleicht gucken dort gar nicht so viele drauf.

Beim Gespräch mit den Studierenden ging es auch um die Hörsaalrenovierung in Gebäude 23. Sie haben gesagt, Sie machen so viel Druck wie nötig, damit die Renovierung tatsächlich vor dem doppelten Abiturjahrgang im Herbst 2013 fertig wird. Wird denn der Zeitplan eingehalten?

Es gibt im Moment keinen Grund anzunehmen, dass der Zeitplan nicht eingehalten wird. Natürlich kann sich bei jedem Umbau eine Änderung des Bauplanes ergeben. Wenn so etwas passiert, muss die Initiative unsererseits besonders groß sein, nachzuhaken. Zu diesem Thema möchte ich noch eins sagen: Der Interimshörsaal wurde vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb rechtzeitig fertiggestellt. Deshalb müssen wir jetzt nicht daran denken, dass die Hörsäle nicht rechtzeitig fertig werden. Auf unserer Seite ist die Motivation da, und ich glaube dass der Bau- und Liegenschaftsbetrieb sich auch bemühen wird. Ich werde ihn auch immer wieder darauf hinweisen.

Gibt es denn einen Plan B, falls die Renovierung doch nicht rechtzeitig

fertig wird?

Der Plan B ist der, dass wir noch länger auf unsere Raumreserven zurückgreifen – da ist die Zitrone auch noch nicht vollständig ausgepresst. Wir haben nochmal nachgerechnet: Auch ohne die Hörsäle 3A bis 3D können wir trotz steigender Studierendenzahlen die nächsten drei Semester auskommen. Das bedeutet zwar, dass wir den Wochenarbeitsplan bis Freitagnachmittag austakten müssen, aber das ist möglich. Neubauten, die wir zusätzlich für sehr kurze Zeit erstellen müssen, tun uns wirklich weh – und sie tun allen weh, auch den Studierenden, weil ein solcher Neubau wirklich Geld verbrennt. Ein Beispiel: Wenn wir noch einen Interimshörsaal in der gleichen Qualität wie den jetzigen bauen, der vielleicht nur für ein Semester gebraucht wird, würde uns das weit über eine Millionen Euro kosten. Das ist sehr, sehr viel Geld, das man sicher auch für andere Dinge sehr gut verwenden kann.

Deshalb glaube ich, dass wir auch ohne einen zweiten Neubau gut hinkommen.

Das Gespräch führte Meggi Müssig.

RICHTIGSTELLUNG

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Ausgabe Nr. 378 ist uns leider ein Fehler unterlaufen.

Im Artikel „Alles neu macht der Mai – Landtagswahlen in NRW“ haben wir fälschlicherweise angegeben, die CDU wolle die Studiengebühren wie-

der einführen.

Dies ist nicht richtig: Die CDU hat in diesem Wahlkampf angekündigt, die Studiengebühren nicht wieder einführen zu wollen.

Aufgrund von schlechter Kommunikation mit der Pressestelle der CDU, hatten wir die Informationen einem inzwischen veralteten Flyer von der Homepage entnom-

men. Auf dem Flyer selbst war das Jahr des Erscheinens nicht ersichtlich, aber eine genauere Recherche hätte diesen Fehler verhindert. Selbstverständlich nehmen wir das auf unsere Kappe. Eine weitere Richtigstellung war bereits letzte Woche auf der CAMPUS DELICTI-Facebookseite erfolgt.

ABER BITTE IMMER SCHÖN DER REIHE NACH

Das Referat für Hochschulpolitik der HHU Düsseldorf lud letzten Dienstag, den 8. Mai 2012, zur Podiumsdiskussion mit den „ernst zu nehmenden Parteien des Wahlkampfes“ ein. Die eine oder andere Partei wurde dadurch automatisch ausgeschlossen – oder besser gesagt gar nicht erst eingeladen. Wie kam das an?

Von Judith Plasswilm

Spannungen im Vorfeld

Die Podiumsdiskussion zu der die einzelnen Düsseldorfer Spitzenkandidaten der SPD (Karl-Hein Krems), der CDU (Stefan Wiedon), der FDP (Rainer Matheisen), der Piraten Frank Herrmann), der Linken (Nils Böhlke) und Bündnis 90/ die Grünen (Stefan Engstfeld) eingeladen worden waren, sorgten schon im Vorfeld für Aufruhr der besonderen Art – zumindest auf der Facebookseite des AStA. Dort entbrannte eine flammende Diskussion, weil eine Partei auf der Teilnehmerliste nicht zu finden war: Die PARTEI. Von fehlender Demokratie wurde geredet. Auch die Tatsache, dass alle teilnehmenden Spitzenkandidaten männlichen Geschlechts waren, wurde kritisiert. Am Ende wurde gar von Zensur gesprochen, weil der AStA die Beiträge, deren Anzahl sich im dreistelligen Bereich befand, löschte.

Viel Lärm um nichts?

Während der Podiumsdiskussion war davon nichts zu bemerken. Nachdem die Veranstaltung durch die Vertreter des HoPo-Referates eröffnet worden war, übernahm Fabian Koglin, Präsident des Studierendenparlamentes, das Wort und führte als Moderator durch die Podiumsdiskussion. Er stellte den einzelnen Kandidaten und dadurch auch den einzelnen Parteien Fragen, die für die anwesenden Studierenden von besonderem Interesse waren. So stellte Koglin beispielsweise Fragen danach, wie SPD, CDU und Co zu Studiengedebühnen, Bildung und der Verkehrs-

lage in Düsseldorf stehen – dabei ging es sowohl um den öffentlichen Nahverkehr als auch um die Verkehrssicherheit der Fahrradfahrer.

Von fehlender Demokratie wurde geredet. Am Ende gar von Zensur, weil der AStA Facebook-Kommentare im dreistelligen Bereich löschte.

Auffällig war, dass von einer Diskussion im eigentlichen Sinne nicht wirklich die Rede sein konnte. Das lag wohl vornehmlich daran, dass für die sechs Teilnehmer der Podiumsdiskussion und den Moderator einzig und alleine zwei Mikrofone zur Verfügung standen. Dies hatte zur Folge, dass die Spitzenkandidaten nach Beendigung ihres Redebeitrags das Mikrofon an ihren jeweiligen Nachbarn weiterreichen mussten – immer schön der Reihe nach.

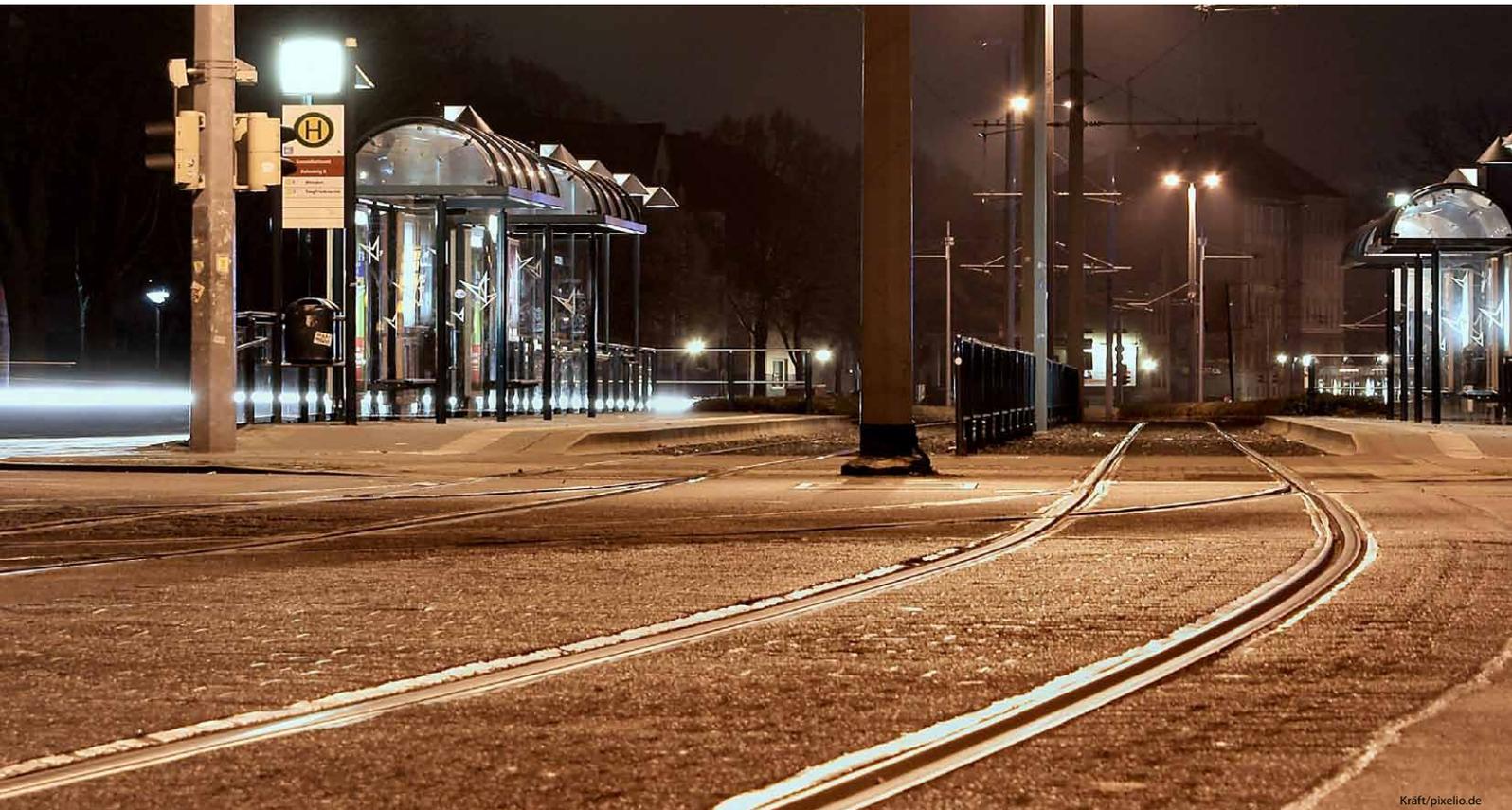
Wenn es Kritik an einem Beitrag gab und die gab es bisweilen - dann mögen diese nur die einzelnen Diskutierenden, der Moderator und das Publikum in den ersten zwei Reihen gehört haben. Für alle anderen waren die Gegenargumente der einzelnen oppositionellen Spitzenkandidaten nicht mehr als ein Murmeln. Von einer mitreißenden Diskussion kann folglich nicht die Rede sein. Man hatte viel mehr das Gefühl einer Veranstaltung beizuwohnen, bei der stupide das Wissen der Teilnehmer abgefragt wurde – dumm nur, dass es sich dabei um die Inhalte der einzelnen Wahlprogramme für die Landtagswahl am Sonntag handelte.

Mit viel Stimme – das Publikum und die PARTEI

Fünfzehn Minuten vor dem Ende der Veranstaltung wurde den Studierenden im Publikum die Möglichkeit gegeben den einzelnen Kandidaten Fragen zu stellen. Ein gelungenes Angebot, um kurz vor der Wahl noch einmal die wichtigsten Fragen zu stellen und eine Entscheidungshilfe für alle Unschlüssigen.

Wirkliche Stimmung kam allerdings erst auf, nachdem die Veranstaltung offiziell beendet worden war und die Studierenden schon den Ausgängen entgegen strömten. Dort standen nämlich einige Vertreter von Die PARTEI und äußerten lauthals, bewaffnet mit einem Megaphon, ihren Unmut darüber, nicht zur Veranstaltung eingeladen worden und damit der Möglichkeit beraubt worden zu sein den Studierenden ihr Wahlprogramm und ihre Ansichten vorzustellen. Der Großteil der Studierenden reagierte darauf mit Desinteresse, nahm aber die diversen zugesteckten Flyer an.

Es mag richtig sein, dass die eine oder andere Partei keine wirklichen Inhalte anbietet und im Vergleich mit anderen Parteien keine reelle Chance besitzt, sich im Düsseldorfer Landtag für die Interesse der Wähler einzusetzen. Aber wenn man schon selektiert, dann sollte man es richtig begründen (können). Sonst bekommen so manche geäußerte Vorwürfe, wenn auch nur per Facebook, Hand und Fuß. Und bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit sollte man gewährleisten, dass die technische Ausrüstung derart bestellt ist, dass man eine Podiumsdiskussion auch tatsächlich als eine solche bezeichnen kann.



Kräft/pixelio.de

Vornehmlich an Haltestellen und in der Nähe von Wohnheimen ereigneten sich die nächtlichen Belästigungen.

UNHEIMLICHE BEGEGNUNG DER ANDEREN ART

In den letzten Monaten häuften sich die Vorfälle von Exhibitionismus auf unserem Campus, vor allem Bereiche um Haltestellen und Wohnheime herum sind betroffen. Ein Lagebericht.

Von Jana Lassen

Nachts durch dunkle Ecken zu spazieren gehört nicht unbedingt zu jedem Mädchens Lieblingsbeschäftigung. Auch auf dem Campus gibt es einige dunkle Ecken. Hannah*, Bewohnerin des Wohnheims in der Universitätsstraße 1, beschloss am Abend des 5. April spontan, über das lange Osterwochenende nach Hause zu fahren. Sie packte ihre Sachen und machte sich um kurz nach elf Uhr in Richtung Christophstraße auf, von wo sie die Straßenbahn zum Hauptbahnhof nehmen wollte. Ihr Weg führte sie an der Kindertagesstätte „Kleine Strolche“ vorbei und weiter über einen nur spärlich beleuchteten Fahrradweg an einer Wiese, als sie hinter sich eine andere Person bemerkte, die kurze Zeit später aber schon wieder verschwun-

den war. Kurz darauf drehte sie sich ein zweites Mal um und erblickte in einem Abstand von etwa 20 Meter einen Mann. Er hatte sich komplett entkleidet, seine Klamotten trug er in einem Bündel unter dem Arm. Hannah blieb schockiert stehen und überlegte hastig, wie sie jetzt am besten reagieren sollte, während der Mann sich ihr weiter näherte. Die Studentin rannte los, den Koffer hinter sich her ziehend, und der Unbekannte lief ihr nach, bis sie die beleuchtete Christophstraße erreichten. Erst hier, zwischen zahlreichen Wohnhäusern, wurde sie ihren Verfolger los. In der Bahn telefonierte Hannah mit einer Freundin, die ihr empfahl, die Polizei anzurufen, um eine Anzeige gegen Unbekannt aufzugeben. Hannah kontaktierte jedoch erst gegen ein Uhr von zu Hause aus die Polizei - als diese den Ort absuchte, war niemand mehr dort.

Mindestens zwei Täter?

In den letzten fünf Monaten sind bei der Düsseldorfer Polizei zehn Anzeigen wegen Exhibitionismus im Uni-Umfeld eingegangen. Wie viele derartige Vorfälle sich dort aber bisher tatsächlich ereignet haben, lässt sich nicht eindeutig sagen, denn viele Betroffene verzichten auf eine Anzeige. In einem Wohnheim-Forum war im April zu lesen, „fast täglich“ komme es zu solchen Begegnungen. Betroffen sind meist die Gegenden um Haltestellen und Wohnheime, beispielsweise in der Nähe des Botanischen Gartens. „Mehr als einen Fall haben wir im Bereich von Haltestellen verzeichnet“, bestätigt Jochen Schütt, Pressesprecher des Polizeipräsidiums Düsseldorf. Das Uni-Gebiet sei für Exhibitionisten

ein beliebter Ort, da hier viele Studentinnen und weibliche Angestellte der Uni-Klinik anzutreffen sind. Außerdem bietet das Gelände viele Verstecke und gute Fluchtmöglichkeiten. „Die Polizei hat die Situation vor Ort aber im Blick, beispielsweise bestreifen wir das Gebiet jetzt häufiger“, versichert Schütt. Allerdings suche man nicht nur einen, sondern, wegen unterschiedlicher Täterbeschreibungen, „mindestens zwei, aber eher mehr“ Täter.

Sicherheit auf dem Campus

Auch der AStA kennt die Probleme bereits und hat sich ihrer angenommen. Bei der Vollversammlung am 9. Mai war dieses eines der Themen, die Yasemin Akdemir, die Vorsitzende des AStA, in ihrem Bericht ansprach. „Wir werden sie finden!“ versicherte sie den Anwesenden, und informierte dann über die verbesserte Beleuchtungssituation auf dem Campus: Das Gebäudemanagement ließ unter anderem die Lichtanlagen am Botanischen Garten reinigen und teilweise das dortige Buschwerk zurückschneiden. Weitere solcher Maßnahmen seien in Planung, erzählt Rainer Hoffmann, der Zustän-

dige für Außen- und Sicherheitsdienste auf dem Campus. Allerdings teilt er Akdemirs Optimismus nicht: „Ich bin seit 20 Jahren an der Uni, es gab immer Exhibitionisten und es wird immer welche geben.“ Um Mädchen, die nachts allein über den Campus gehen müssen, aber mehr Sicherheit geben zu können, gibt es seit letztem Semester einen Begleitservice von der Firma Securitas. Rund um die Uhr kann unter der Nummer 0211 – 81 – 11666 oder in Raum 26.11.00.23 ein Mitarbeiter angefordert werden, der Studentinnen und Mitarbeiterinnen dann zu Fuß oder mit dem Auto zum gewünschten Ziel bringt. Trotz der Vorfälle in den letzten Monaten verzeichnete man aber nicht mehr Anrufer als sonst: „Im März haben wir zehn Damen begleitet, im April waren es 16. Das sind durchschnittliche Zahlen, meistens handelt es sich um Stammkundinnen, die uns um Hilfe bitten“, erzählt ein Securitas-Mitarbeiter. Er erkläre sich die relativ niedrigen Zahlen mit dem geringen Bekanntheitsgrad des Begleitservices. Einige Mitarbeiter sichern außerdem bestimmte Bereiche des Campus ab, etwa in der Nähe des Wohnheims Campus Süd. Dortige Bewohner beobachteten die Mitarbeiter allerdings schon häufiger in nicht unbedingt aufmerksamer Haltung, sondern unter anderem

schlafend oder Karten spielend. „Ein solches Verhalten der Sicherheitsleute sollte uns sofort gemeldet werden, nur so können wir den Campus sicherer machen!“, forderte Hoffmann die Studierenden auf.

Wie reagiert man auf einen Exhibitionisten?

Doch was tun, wenn man wirklich plötzlich von einem Exhibitionisten überrascht wird? „Zunächst einmal laut auf die Situation aufmerksam machen!“, rät Polizei-Pressesprecher Schütt. „Wenn man ein Pfefferspray dabei hat, muss man sich im Klaren darüber sein, dass es auch gegen einen selbst angewendet werden kann, also sollte man sich dessen Benutzung gut überlegen. In jedem Fall empfehle ich aber, es vorher ausprobieren, um zu wissen, wie es bei unterschiedlichem Wind und Wetter reagiert. Dann, wenn es die Situation hergibt, Abstand herstellen und, sobald es möglich ist, den Polizeinotruf wählen.“

Wenn Hannah jetzt in der Dunkelheit allein unterwegs ist, telefoniert sie oft mit Freundinnen. Eine Visitenkarte des Begleitservices hat sie immer dabei.

**Name von der Redaktion geändert*

DAS SCHWEIGEN DER SLAMMER

Wagner, Wiggum und die Wahrheit über Frauen: Drei einsame Poeten füllen das Programm von „Slam deinen Campus“ – mit hohem Unterhaltungswert.

Von Nicolas Garz

Draußen klirren an diesem besonders schwülen Donnerstagsabend die Schwerter, es ist eine dieser Sportgruppen von Mittelalter-Fans, man hört sie noch bis in den Gang zum Hörsaal 3F, wo es heute zu ganz anderen Duellen kommen soll: Anstatt mit schweren Klängen wird hier mit Reimen und spitzen Pointen gekämpft, bei einem Poetry Slam, den der AStA der HHU unter dem Motto „Slam deinen Campus“ organisiert hat. Doch wenn man den abgedunkelten Hörsaal betritt, ertönt da die

eigenartig hallende Stimme Lana del Reys, die fast ein Raunen ist, darunter liegen House-Beats, und man möchte fast meinen, es gehe hier um das Duell von Synthesizern und Bässen, und nicht um den Groove der eigenen Worte.

Stand-Up oder Meisterdichter?

Wenn es gut läuft, ist ein solcher Wettstreit ein spannender Hahnenkampf mit Reimschemen, Pointen und

wilden Assoziationen, dann entsteht ein ganz eigener, spontaner Charme. Im schlechtesten Fall ist es nur Stand-Up-Comedy, in den meisten Fällen beides. Aber bevor das hier überhaupt gut oder schlecht, Lyrik oder Nonsense, Benn oder Barth werden kann, braucht es erst einmal eifrige Schreiber, die ihren Mut zusammennehmen und die alte, eigentlich wagnerianische Herausforderung des Publikumsbuhlers annehmen. Aber diese potentiellen Meisterdichter von 3F, die da auf den Rängen sitzen, bleiben heute merkwürdig still. Im-

mer wieder versucht sie das Moderatorenteam zu ermutigen, jetzt doch endlich einmal etwas vorzutragen, hinter ihm prangt an der Tafel in dicken Lettern „Slammer gesucht“ wie bei einer Kontaktanzeige, mit einem hervorgehobenen Ausrufezeichen. Aber der kleine Pappkarton, in denen die Zettel mit den Dichternamen liegen sollen, bleibt leer, die Slammer schweigen weiter, und man fragt sich unwillkürlich, ob das hier wirklich ein solcher Contest nach Wagners Wille ist oder nicht vielmehr eine ziemlich müde Veranstaltung.

Ente Ente Ente

Aber inmitten dieses frostigen Schweigens finden sich dann doch drei Mutige, die in den Ring steigen, von Rufen und Fußgetrappel aus dem Publikum unterstützt. Germanistikstudent Robin Pütz nimmt das Mikrofon locker in die rechte Hand, in der linken hält er ein kurzes, melancholisches Gedicht über einen Stock, der von längst vergangenen Tagen träumt und durch „den Äther saust“. Und schon saust auch sein Nachredner herbei, Physikstudent Tobias Löffler, der wie einem unsichtbaren Spannungsbogen folgend nun die Comedy-Karte ausspielt und die noch brav klatschenden Zuhörer mit gelber Pop-Kultur überrascht: „Ente Ente Ente“ ist der Titel seines Gedichts und auch dessen ganzer Inhalt, ein Zitat von Ralph Wiggum von den Simpsons. Überrascht kichern und klatschen einige im Publikum, denn darauf wäre man selbst auch gerne gekommen, und auch zeitökonomisch gesehen ist die Einlage sehr wirkungsvoll, denn schon schreitet der Dritte im Bunde, Justus Otembra, auf die Bühne. Dessen Reime sind aus keiner Fernsehserie und sitzen ebenso gut wie der schwarze Anzug, den er trägt: Mit dem berühmten „Habe nun Ach...“ - aus Goethes Faust beginnt er seine gewitzte Persiflage auf den Jura-Studenten, mit allen Klischees, die diesem gemeinhin anhaften. Irgendwann muss dann ein früherer Doktor der Rechts-

wissenschaft namens zu Guttenberg als Idealbild des Juristen erhalten, was die anwesenden Germanisten und Kul-

gestimmt wird nämlich durch Klatschen, Fußgetrappel und Zurufen. Am eifrigsten und lautesten wird am



Gewinner des Abends, Justus Otembra

turwissenschaftler zu stürmischem Beifall hinreißt. Justus tritt zufrieden ab, und dann könnte dieser unterhaltsame Poetry Slam eigentlich auch schon vorbei sein, nach zehn Minuten, weil sich wirklich niemand mehr auf die Bühne traut, obwohl man heute auch seinen Einkaufszettel unter großem Jubel hätte vorlesen können. Aber zum Glück haben die drei noch weitere Texte im Repertoire: Tobias über Frauen („Drum bleib ich nüchtern und oft stehen/ bekomm ich hübsche Frauen zu sehen/ und wenn sie auch vorbei nur gehen/ ist doch das Sehen oft auch recht schön“), Robin über mordenden Patriotismus, Justus über ein trockenes Käsebrötchen in der Mensa.

Der Fanblock entscheidet

Wer hier gewinnen will, hätte eben einfach einen Fanblock mit Trommeln und Vuvuzelas mitbringen müssen, ab-

Ende für Justus Otembra geklatscht, der sich mit einem letzten Gedicht bedankt und verbeugt. Nach ungefähr einer Stunde geht somit ein Wettstreit zu Ende, bei dem zwischendurch für einen kurzem Moment wirklicher Slam-Charme in der Hörsaalluft lag: Als die Trochäen und Jamben durch den Saal geschmettert wurden, und ein wildes Sprachbild die nächste irre Fantasie erzeugte, als der Wettstreit in Fahrt war und sich vielleicht einige auf den Rängen überlegt haben, ob sie nicht doch nach vorne gehen sollen, das Mikro in der Rechten, einen kleinen Vers auf einer schrumpeligen Serviette gekritzelt in der Linken. Und dann einfach über Juristen lästern. Oder alternativ Bart Simpson zitieren. Ay Caramba.

ROT-GRÜNE MEHRHEIT IN NORDRHEIN-WESTFALEN

Schwere Verluste für die CDU – Erfolg für die FDP – Linke draußen, Piraten drin

Von Meggi Müssig

Die Zeiten der rot-grünen Minderheitsregierung in Nordrhein-Westfalen sind vorbei: Bei der Landtagswahl am vergangenen Sonntag konnte Rot-Grün eine klare Mehrheit erreichen. Die CDU hingegen musste eine schwere Niederlage hinnehmen.

39,1% (2010: 34,5) der Wähler stimmten für die SPD, 11,3% (12,1) für die Grünen. Die CDU fing sich mit 26,3% (34,6) ihr bisher schlechtestes Ergebnis in Nordrhein-Westfalen ein, die FDP konnte mit 8,6 % (6,7) einen Erfolg verbuchen. Mit 7,8% ziehen die Piraten in den vierten Landtag in Folge ein. Die Linke verfehlte mit 2,5% (5,6) die Fünf-Prozent-Hürde und ist nun nicht mehr im Landtag vertreten.

Der Spitzenkandidat der CDU, Norbert Röttgen, zog kurz nach den ersten Hochrechnungen Konsequenzen aus der Wahlniederlage: „Dieses Ergebnis führt ganz zwingend dazu, dass ich die Führung des Landesverbandes abgeben werde“. Die Stimmverluste nahm er auf seine Kappe: „Zuallererst ist dies meine persönliche Niederlage, es war mein Wahlkampf“.

Hannelore Kraft und ihre alte und neue Koalitionspartnerin Sylvia Löhrmann hingegen hatten allen Grund zur Freude und machten auch keinen Hehl daraus: Im ZDF-Studio vor der heute-Sendung fielen sie sich in die Arme, drehten sich jubelnd im Kreis. Christian Lindner, der die Wahlergebnisse ebenfalls als Sieg verbuchen konnte, gratulierte artig. „Mach was draus“, gab er Hannelore Kraft noch mit auf den Weg.

Der „Focus“ betitelte Kraft sogleich als „die Frau, die Angela Merkel herausfordern könnte“. Doch Kraft bleibt ihrer Rolle als Landesmutter treu: „Es ehrt mich, dass mich manche für fähig halten, aber ich habe meine Aufgabe hier in Nordrhein-Westfalen“. Bodenständig gab sich auch Grünen-Spitzenkandidatin Syl-

via Löhrmann: „Wir haben uns nicht kirre machen lassen, haben keine Mätzchen gemacht. Was wir machen können, haben wir gemacht“.

Als „schallende Ohrfeige“ für die amtierende Bundeskanzlerin bezeichnete Grünen-Chefin Claudia Roth die Ergebnisse. „Wir kämpfen für eine rot-grüne Mehrheit auch im Bund, und heute ist definitiv der Anfang vom Ende von



Volbracht



Volbracht

Wahlverlierer und -gewinner, Norbert Röttgen (oben) und die Piraten (unten, beim Einzug in den Landtag)

Schwarz-Gelb“, äußerte Roth kämpferisch. Die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen ist die elfte in Folge, die schwarz-gelb in den Ländern verliert.

Der Bundesvorsitzende der Piratenpartei, Bernd Schlömer, nannte den Erfolg seiner Partei ein „tolles Ergebnis“ und gab sich zuversichtlich, dass sich die Piratenpartei im neuen Düsseldorfer Landtag zu allen Themenfeldern positionieren werde. Selbstbewusst zeigten sich

die Piraten auf Twitter: „Landtage 4/16 done“ lautet die deutliche Aussage, auch in die anderen Landtage einziehen zu wollen.

Die FDP, die während des Wahlkampfes zeitweise um den Einzug in den Landtag bangen musste, konnte sogar mehr Prozentpunkte als die Piraten erreichen. Christian Lindner verriet am Wahlabend sein Erfolgsgeheimnis: „Heute haben die Wählerinnen und Wähler gesprochen. Prinzipienfestigkeit in der Politik ist keine Dummheit, sondern ein Ausdruck von Tugend und Charakter.“

Die Wahlbeteiligung fiel mit 59,3 Prozent wie bei der Landtagswahl 2010 (ebenfalls 59,3%) gering aus. Sie war für die stellvertretende Vorsitzende der Linken, Sahra Wagenknecht der Grund für das schlechte Abschneiden der Linken: „Wir haben das Phänomen, dass die Leute, denen es richtig schlecht geht, überhaupt nicht mehr zur Wahl gehen. Wir müssen die Menschen, die jeden Glauben an die Demokratie verloren haben, motivieren, zur Wahl zu gehen.“

17 Parteien waren zur Landtagswahl zugelassen worden, von denen nun fünf in den Landtag einziehen. Aus den Wahlergebnissen ergibt sich folgende Sitzverteilung: Die SPD erhält 99 Sitze (15. Wahlperiode: 67), die Grünen 29 (23). Die CDU zieht mit 67 (67) Abgeordneten in den Landtag ein, die FDP mit 22 (13), die Piraten bekommen 20 Sitze.

13 264 231 Menschen waren am Sonntag wahlberechtigt, davon 350.000 Erstwähler zwischen 18 und 20 Jahren. Die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen war – genauso wie die Wahlen im Saarland und in Schleswig-Holstein – vorgezogen worden. Dies war nötig geworden, weil die rot-grüne Minderheitsregierung ihren Haushalt für 2012 nicht durch das Parlament bringen konnte. Daraufhin löste sich das Parlament am 14. März einstimmig auf.



Umgeschaut. Das war's.

In Düsseldorf

Wie einfach Politik ist, wenn man keine Gegner hat. Hannelore Kraft sitzt wahrscheinlich immer noch auf ihrer Terasse und schüttelt ununterbrochen den Kopf. Selbst der von Junge Unions-Jüngern so fleißig verbreitete „Kraft-Gate“ konnte der Landesmutter schaden. Hannelore Kraft soll einen Blogger geschmiert haben, so der Vorwurf. Der für den Blog „Wir in NRW“ tätige Journalist war im vergangenen Wahlkampf eng mit der „Rent a Rüttgers“-Affäre verbunden - und erntete mit seiner PR-Firma danach massenweise Aufträge vom Düsseldorfer Familienministerium. Und dann soll Kraft auch noch den Wulff gemacht haben und auf Medien eingewirkt haben, die sich mit dem angeblichen Skandal beschäftigten. Zu blöd, dass die Meldungen zu spät auf den Bildschirmen auftauchten, um die Gerüchte irgendwie mit nachhaltigen Beweisen unterfüttern zu können. So war das „Kraft-Gate“ am Wahlsonntag nicht mehr als ein verzweifelter Hilferuf auf den Twitterseiten von Mitgliedern der Jungen Union.

Wie auch immer, Kraft hat es geschafft und ihre wackelige Minderheitsregierung in eine solide Mehrheit verwandelt. Nicht mal in Dortmund wollte jemaand Schwarz-Gelb wählen, trotz aller Euphorie über Pokal und Meisterschaft. Norbert Röttgen trat noch vor Verkündung des offiziellen Ergebnis von seinem Amt als Landesparteivorsitzender zurück. Und auch die Piraten fuhren ihren ersten politischen Erfolg ein: Die Vertreibung der Linken aus dem Landtag.

In Deutschland

Also, was bedeutet die Wahl nun auf Bundesebene? Eigentlich ist alles wie vorher: Die Luft um Rösler wird zunehmend dünner, diesmal gerade

wegen neuer Wahlerfolge, die Piraten werden weiter gefeiert und über die Grünen spricht man irgendwie nicht mehr. Auch für Merkel wird sich nicht viel ändern: Sie hat einen Konkurrenten weniger und gleichzeitig ihren Klassenbesten wieder, der weiter für sie die diktierte Energiewende managen kann. Und der steht jetzt auch noch tief in ihrer Schuld, weil sie den Schiffbrüchigen nicht untergingen ließ, sondern ihn zurück ins Boot holte.

Blöd nur, dass es da noch diese komische CSU gibt, die leider die Existenz von andern Bundesländern neben Bayern völlig ignoriert. Blöd nur, dass die ausgerechnet jetzt ihre absolute Mehrheit in Bayern retten wollen und deshalb ihre eigene Hotelierssteuer anschaffen wollen. Blöd nur, dass ausgerechnet Kristina Schröder sich diesem Thema eigentlich annehmen sollte.

Ja, die CSU will mit dem Kopf durch die Wand, sie will es ihren Wählern beweisen, aber so richtig! In zwei Wochen soll Kristina Schröder einen Gesetzesentwurf zum Betreuungsgeld auf den Tisch liegen, sonst will Bayern den Krieg erklären. Und das nicht nur dem Familienministerium, sondern gleich auch dem Rest der Regierung. CSU-Vorsitzender Seehofer erklärte, er wolle so lange nicht mehr an Koalitionssitzungen teilnehmen, bis das Betreuungsgeld endlich verabschiedet sei. In der Zwischenzeit kann er dann ja auch einfach noch ein paar mehr Facebookpartys auf Kosten der Steuerzahler schmeißen, um sich zu beschäftigen. Was soll der Geiz.

In der Welt

Ja, in Tagen wie diesen sieht man die Vorteile eines zentralen, präsidentialen

politischen Systems immer deutlicher. Frankreich hat keine Probleme. Frankreich wartet einfach die Stichwahl ab und schwupps - ein Präsident, ein Volk, Einigkeit. Die griechischen Parteien hingegen ist immer noch damit beschäftigt, die eigenen Wahlen durch Koalitionspoker zu sabotieren. Die konservative Nea Demokratia und die sozialistische Pasok haben zu zweit nicht genug Stimmen zusammen, und die

In der Zwischenzeit kann er dann ja auch einfach noch ein paar mehr Facebookpartys auf Kosten der Steuerzahler schmeißen, um sich zu beschäftigen. Was soll der Geiz.

unabhängigen Linken wollen nur mit ins Boot, wenn das Bündnis der radikalen Linken auch mit drin sitzt. Das wieder rum will auf keinen Fall für solche Verbrechen wie etwa einen Sparkurs verantwortlich sein. Am Ende gibt es zwar drei Parteien, die gemeinsam eine Mehrheit und damit auch eine Mehrheit für eine Fortsetzung der bisherigen Europa- und Haushaltspolitik haben, die sich aber auch nach drei Anläufen immer noch nicht auf eine Koalition einigen können.

Aber vielleicht sollte man für dieses Nachwahl-Chaos gar nicht die Parteien in der Verantwortung sehen, sondern die Wähler. Was haben die sich gedacht? „Hey, lass uns in dieser Zeit politischer Unsicherheit doch einfach Rechte und linke Extreme wählen. Zwei beide für sich mehrfach verfehlte, völlig widerstreitende Ideologien, die finden gemeinsam bestimmt eine Regierung, die uns aus dem Schlamassel hier rausholt.“ Ganz bestimmt.

Von Jacqueline Goebel

Umgeschaut gibt es auch online:
www.umgeschautblog.wordpress.com

„Um es auf den Punkt zu bringen...“

Mensch, war das ein spannendes und ereignisreiches Wochenende. Gestern haben die Landtagswahlen stattgefunden und ich kann nur hoffen, dass Ihr alle wählen wart und Euch selbst eine Stimme gegeben habt – für Euch und für Eure Zukunft in NRW! Das würde zumindest bedeuten, dass ein paar von Euch in der letzten Woche meine etwas bissige Glosse gelesen haben, die sich über das erkennbare politische Desinteresse ausgelassen und zum Wählen aufgerufen hat. Juche!

Jetzt sitze ich am Küchentisch und schreibe an der neuesten Glosse, während draußen die Sonnenstrahlen die Welt etwas hübscher machen. Zum Glück sind die Temperaturen noch nicht so sommerlich, dass es einen beinahe fremdbestimmt nach draußen zieht. Kennt ihr diese Ungeduld, die einen überfällt, wenn man gezwungen ist drinnen einer Tätigkeit nachzugehen, während draußen die Sonne scheint? Die einem jegliche Konzentration raubt? Geht Euch das auch so? Oder bin ich damit alleine?

Ich gebe es zu. Ich bin ein Sommermensch. Meine Laune und Motivation sind jahreszeitenbedingt. Sobald die Sonnenstrahlen rauskommen, steigt meine Laune und Lebensfreude schlagartig an. Lustigerweise schein ich nicht die Einzige zu sein, der es so geht. Ist Euch das schon mal aufgefallen? Wenn die Sonne scheint, sind die Mitmenschen direkt viel freundlicher, witziger und spritziger. Ich liebe das. Manchmal ist es geradezu schade, dass wir in keinem mediterranen Gefilde leben. Dort scheinen die Menschen immer lebensfroh und gut gelaunt zu sein. Aber stimmt das denn? Ist es nicht viel eher Schönrederei, die einen dazu verleitet den ganzen Urlaub mit einer rosaroten Brille zu betrachten, völlig verblendet, um nicht der Realität ins Auge blicken zu müssen? Denn mal ehrlich: Wer von uns achtet während des Urlaubs schon groß auf die Schattenseiten des Lebens?

Ich bin, wie gesagt, ein Sommermensch. Ich liebe die Jahreszeiten, in denen es warm und hell ist und die Sonne scheint. Alles andere ist mir zuwider. Man spricht wohl nicht umsonst vom sogenannten Winterblues. Vielleicht empfinde ich eine derartige Affinität zu den Sonnenmonaten, weil ich ein Kind des Spätsommers bin. Ich weiß es nicht. Im Grunde ist es mir auch egal.

Ich finde es bloß schade, dass so selten das Schreckliche mit dem Schönen und Angenehmen verbunden wird. Was ich damit genau meine? Ich gebe Euch ein Beispiel: An meiner alten Uni wurden in den Sommersemestern manche Kurse nach draußen verlegt – um den Studierenden Entspannung zu bieten, vielleicht auch aus Eigennutz der Dozenten. Fakt ist: Für mich waren die Spanischstunden, die wir draußen auf einer grünen, sonnenbeschienenen Wiese verbrachten, die schönsten Spanischstunden aller Zeiten. Da kam richtiges spanisches Temperament, ein spanisches Lebensgefühl auf. Das Wort Summeruniversities bekommt dadurch direkt eine ganz andere Dimension. Freiluftstudium halt. Hättet ihr dagegen Einwände?

Um es auf den Punkt zu bringen: Ich finde, wir sollten in den kommenden Wochen und Monaten immer wieder mit unserem Lern- und Arbeitsstoff den Weg an die freie Luft und in die Sonne suchen. Fleiß ist wirklich `ne tolle Sache, aber mit Sonnenschein auf der Haut direkt noch etwas erträglicher. Findet Ihr nicht auch? Ich zum Beispiel finde es gerade extrem schade, dass mein Akkukabel so kurz ist, dass es mir die Möglichkeit raubt, mich mit meinem Netbook zum Arbeiten auf den sonnigen Balkon zu setzen!



An dieser Stelle bringt Judith Plasswilm jede Woche ihre Ansichten zum Campus- Leben auf den Punkt.

GESUCHT & GEFUNDEN

BIETEN, SUCHEN, TAUSCHEN, GRUESSEN, WUENSCHEN
EMAIL AN: PRESSEREFERAT@ASTA.HHU.DE

Dringend!
Bollerwagen ge-
sucht, möglichst
funktionstüchtig
und nicht zu
teuer.

0176 444 79 239

Liebe Verena,
wir wünschen
dir gute Bes-
serung!
Werd ganz
schnell wie-
der gesund,
Uni ohne dich
ist langweilig.

Olga &
Ann-Marie

Schwarz-weiße
Vorhänge
zu verschenken.

0157 874 23 678

Staatsrecht von IGM

„Inhalt, Zweck
und Ausmaß dessen,
was in der Rechtsverordnung geregelt ist“,
interessiert mich überhaupt nicht.

Demnächst,
hab ich es eh vergessen.
Ein Fehler steht erst,
wenn man misst.

Wenn ich mich nicht
an Zweck und Ausmaß halte,
verfolgt mich Recht
die ganze Zeit.

Weil ich die Zeit
nicht Recht verwalte,
sitz ich hier
und guck gescheit.

Liebe Filminteressenten,

Frisch an der Uni angekommen,
suche ich nach Leuten jeden Se-
mesters, die Lust und Zeit haben
eine Filmgruppe zu gründen.
Ob Licht- oder Kameratechniker,
Regie, Schauspieler, Cutter oder
Drehbuchautor, jeder ist wil-
kommen und erwünscht. Hauptsache
ist der Spass am Filmen.

Wenn Ihr Interesse habt,
schreibt mir eine Email an
leon-reichert(at)web.de

Ich freue mich auf eure Mails,
Euer Leon

Hallo Studis!

Zurzeit findet eine anonyme Onlinebefragung zur
aktuellen Lebenssituation von Studenten, zum
Studium und im Speziellen zu Neuroenhancement
statt!

Mach mit, um mit Deiner Stimme zur Studie beizu-
tragen. Unter www.studidoping.de findest du alle
weiteren Informationen und natürlich den Zugang
zur anonymen Onlinebefragung sowie die Ergeb-
nisse der Studie.

Warum diese Umfrage?

Ich studiere an der Katho NRW in Köln den be-
rufs begleitenden Masterstudiengang „Suchthilfe/
Suchttherapie“ und beschäftige mich im Rahmen
meiner Abschlussarbeit mit diesem Thema.
Also einfach mitmachen & weitersagen!
Vielen Dank für Eure Unterstützung!

Kristina

VERANSTALTUNGSKALENDER

Von Sarah Droska

17.05.2012

DONNERSTAG

Gut Gegen Nordwind

Theater an der Kö, In den Schadow-Arkaden 18 Uhr

Mexican Night

Papagayo, Mertensgasse 2
20 Uhr

Wie komm´ich jetzt da drauf?

Komödchen, Kay-und-Lore-Lorentz-Platz
21 20 Uhr

Milchbar

3001, Franziusstr. 7
20 Uhr

18.05.2012

FREITAG

Bernd Maruos Record Lounge

Trinkhalle, Ackerstr. 144
20 Uhr

Back To The 80´s Party

Zakk, Fichtenstr. 40
21 Uhr

GoGo Nightshift

Café à Go Go, Schwerinstraße 15
21 Uhr

Fashion Kitchen

Nachtresidenz, Bahnstr. 13-15
22 Uhr

Super Rude Special

Blue Note, Rather Broich 9
23 Uhr

19.05.2012

SAMSTAG

Guest Beats: Freestyle Funk

Trinkhalle, Ackerstr. 144
20 Uhr

Düsseldorf feiert

Tafelsilber, Schlüterstr. 10
21:30 Uhr

Ibiza Night

Nachtresidenz, Bahnstr. 13-15
22 Uhr

Vive La Nuit - Es lebe die Nacht

Les Halles, Schirmerstr. 54
22 Uhr

Balearic House

Meerbar, Neuer Zollhof 1
23 Uhr

20.05.2012

SONNTAG

Markus Poetes

Der Zauber Bist Du!

Theater Flin, Ackerstr. 14
15 Uhr

The Turn Of The Screw

Opernhaus, Heinrich-Heine-Allee 16
15 Uhr

**Poesieschlachtpunktacht:
Stadtmeisterschaft**

Zakk, Fichtenstr. 40
20 Uhr

21.05.2012

MONTAG

Fresh Widow

Kunstsammlung NRW K20, Grabbeplatz 5
10-18 Uhr

Freaks. Eine Abrechnung,

Komödchen, Kay-und-Lore-Lorentz-Platz 1
20 Uhr

22.05.2012

DIENSTAG

Impro-Theater im SP-Saal

weitere Infos auf der Homepage des AstA

Studieren „down under“

Infoseminar, 22.01 2B
12:30 - 14:00 Uhr

**FS Mathe Wahlvollversammlung
und Fachschaftsratwahl 2012**

25.22.U1.74
14:30 - 16:30 Uhr

Wohnzimmer-Musikkclub

Pretty Vacant, Mertensgasse 8
20:30 Uhr

23.05.2012

MITTWOCH

Campusmesse: Recruitingtag

10:00 - 16:00

CampusKino

Hörsaal 5C
16:00 - 21:00

Grillabend im Schwulenreferat

hinter dem Gebäude der FH
19:30 - 23:00 Uhr

Indiecation

Pretty Vacant, Mertensgasse 8
21 Uhr

CAMPUS DELICTI

DIE WOCHENZEITUNG FÜR DIE HHU

Redaktion:
Meggi Müssig (ViSdP)

Judith Plasswilm
Igor Mitchnik
Jana Lassen

Freie Mitarbeit:
Sarah Droska
Nicolas Garz

Layout:
Moritz Taske

Titelcollage:
R. Schulz/pixelio.de

Druck:
Universitätsdruckerei

Auflage:
1500 Exemplare

Kontakt:
Pressereferat des
AstA der Heinrich-Heine-Univer-
sität Düsseldorf
Universitätsstr. 1,
Gebäude 25.23 U1.58

mail: pressereferat@asta.hhu.de
fon: 0211 8113290
fb: [facebook.com/campusdelicti](https://www.facebook.com/campusdelicti)

Sprechzeiten der Redaktion:
Dienstag 13-16Uhr

Die CAMPUS DELICTI erscheint
wöchentlich.